

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Die kommerzielle und industrielle Entwicklung der Stadt Karlsruhe**

**Goldfarb, Otto**

**Frankfurt a.M., 1924**

f) Die Industrie der Nahrungs- und Genussmittel

[urn:nbn:de:bsz:31-51022](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-51022)

brikmässigen Herstellung des Leders erfuhren, ist auf die Anwendung des in den sechsziger Jahren des vorigen Jahrhunderts erfundenen Schnellgerbverfahrens zurückzuführen, das eine bedeutend billigere und bessere Produktion gewährleistete. Stellten sich die kleinen Gerbereien auf das neue Verfahren nicht ein, so unterlagen sie der Konkurrenz der Lederfabriken.

Die Mühlburger Lederwerke, die drittgrösste deutsche Lederfabrik, verdankte ihr schnelles Aufblühen dem Umstand, dass sie als erste europäische Fabrik die Herstellung des sogenannten Mocha-Handschuhleders aufnahm, das bis daher nur als amerikanisches Fabrikat in der Lederindustrie bekannt und beziehbar war.

f) Die Industrie der Nahrungs- und Genussmittel.

---

Bei der Nahrungsmittelindustrie entstehen im Arbeitsprozess verhältnismässig grosse Gewichtsverluste. Hierzu tritt noch die leichte Verderblichkeit während des Transportes. Aus diesen Gründen ist die Lagerung oben genannter Industrie von der Bodenständigkeit der Rohstoffe und im gewissen Grade auch von der günstigen geographischen Lage des Standorts der Unternehmung, die einen bequemen Versand gewährleisten muss, abhängig.

Die eigentliche Entwicklung der Nahrungs-

brunnensartigen Herstellung des Leders erlernen, ist  
auf die Anwendung des in den sechziger Jahren  
des vorigen Jahrhunderts erfundenen Schnellgerbe-  
verfahrens zurückzuführen, das eine bedeutend  
billigere und bessere Produktion gewährleistete.  
Stellen sich die kleinen Gerberbetriebe auf das  
neue Verfahren nicht ein, so unterliegen sie der  
Konkurrenz der Lederfabriken.

Die Mühlburger Lederwerke, die dritte große  
deutsche Lederfabrik, verdankte ihr schnelles Auf-  
blühen dem Umstand, dass sie als erste europäi-  
sche Fabrik die Herstellung des sogenannten Mo-  
sch-Handschuhleders aufnahm, das bis dahin nur  
als amerikanisches Produkt in der Lederindustrie  
bekannt und beliebt war.

## 1) Die Industrie der Nahrungs- und Genussmittel.

Bei der Nahrungsmittelindustrie entstehen  
im Arbeitsprozess verhältnismäßig große Ge-  
wichtsverluste. Hierin tritt noch die leichte  
Verderblichkeit während des Transportes. Aus die-  
sen Gründen ist die Lagerung oben genannter In-  
dustrie von der Bodenständigkeit der Rohstoffe  
und im gewissen Grade auch von der Qualität des  
graphischen Lage des Standortes der Unternehmung,  
die einen begünstigten Versand gewährleisten muss,  
abhängig.  
Die eigentliche Entwicklung der Nahrungs-

mittelindustrie zum industriellen Grossbetrieb begann mit dem Ausbruch des Weltkrieges, jener Zeit, die Deutschland zwang, die Lebensmittel so zu gestalten, dass sie für längere Zeit genießbar waren. Da schossen die Konservenfabriken der verschiedensten Art, Marmeladefabriken, Gemüsedörranstalten u. dergl. zahlreich aus dem Boden. Aber abgesehen von diesen "Kriegserscheinungen" ist Karlsruhe der Standort von alteingesessenen Grossbetrieben der Nahrungsmittelindustrie.

Der Entwicklungsgang der bekanntesten unter ihnen soll angeführt werden, um zu zeigen, dass nicht allein die günstigen Standortbedingungen ihren grossartigen Aufschwung begünstigt haben. Die Tatkraft seines Besitzers hat, eine kleine Essigfabrik Karlsruhes zu einer Weltfirma gemacht. Es ist dies die Gesellschaft vorm. G. Sinner mit ihren Zweigfabriken in allen grösseren Städten Deutschlands.

Als zu Mitte des vorigen Jahrhunderts an Stelle des früher zur Brotbereitung verwendeten Sauerteiges, ein neues Verfahren aufkam, das eine viel brauchbarere und haltbarere Hefe in Gemeinschaft mit der Erzeugung von Spiritus verbürgte, da erkannte Sinner sogleich die Bedeutung dieser Erfindung und richtete, um sie zu kapitalisieren in der Vorstadt Grünwinkel eine Presshefefabrik nach dem sogenannten Wiener Verfahren

Mittelindustrie zum industriellen Großbetrieb  
 begann mit dem Anbruch des Weltkrieges, jener  
 Zeit, die Deutschland zwang, die Lebensmittel  
 so zu gestalten, dass sie für längere Zeit ge-  
 niessbar waren. Da schossen die Konservierfabriken  
 der verschiedensten Art, Marmeladenfabriken, Ge-  
 müse- und Obstfabriken u. dergl. zahllos aus dem Bo-  
 den. Aber abgesehen von diesen "Kriegsprodukten"  
 hatten die Konservierfabriken den Bestand von Nahrungsmitteln  
 nicht zu vermindern, sondern zu vergrößern.  
 Der Entwicklungsgang der bekanntesten unter  
 ihnen soll angeführt werden, um zu zeigen, dass  
 nicht allein die günstigen Standortbedingungen  
 ihren grossartigen Aufschwung begünstigt haben.  
 Die Technik seines Besitzers war, eine kleine  
 Backfabrik Karlsruhe zu einer Weltfirma ge-  
 macht. Es ist dies die Gesellschaft vorm. G. Sin-  
 ner mit ihren Backfabriken in allen grösseren  
 Städten Deutschlands.  
 Als an Stelle des vorigen Lebensmittel-  
 Betriebes die Fabrik zur Herstellung von Backwaren  
 übernahm, ein neues Verfahren anzuwenden, das  
 eine viel präzisere und halbharte Brote in  
 Gemeinschaft mit der Erzeugung von Spiritus ver-  
 diente, da erkannt wurde, dass die Bedeutung  
 dieser Erfindung und Erfindung, um sie zu kopie-  
 ren in der Vorstadt Griesheim eine Fabrik  
 herauf zu bauen dem sogenannten "Kriegsprodukt"

ein. Mit seinen Erzeugnissen beherrschte dieses Unternehmen Jahre hindurch den gesamten deutschen Markt und ist heute in der Hefe- und Spiritusindustrie der grösste Produzent des Continents.

aa) Die Brauindustrie.

Ihr Standort ergibt sich, wie an jedem anderen Platz, so auch in Karlsruhe aus ihrer geschichtlichen Herausbildung. Mit der Zunahme des Konsums vermöge der mustergültigen Betriebs-einrichtung und der Qualität seiner Biere, konnte sich dieser Industriezweig hier zu einem Brennpunkt der südwestdeutschen Brauereiindustrie entwickeln. Eine Materialorientierung liegt aus dem Grunde nicht vor, weil ihre Rohstoffe in der Hauptsache aus Russland und der Tschechoslowakei bezogen werden.

Standort der übrigen Industrien.

Bis dahin haben wir jene Grossindustrien einer speziellen Betrachtung unterzogen, welche in Karlsruhe das wirtschaftliche Übergewicht besitzen und von denen wir annehmen, dass sie wirtschaftspolitisch die bedeutendsten und allgemein die Industrien darstellen, welche dem gesamtindustriellen Leben der Stadt das ihr eigene

ein. Mit seinen Kräfteleistungen betrachte dieses  
Unternehmen Jahre hindurch den gesamten deut-  
schen Markt und ist heute in der Höhe- und Bri-  
tannienindustrie der größte Produzent des Conti-  
nents.

aa) Die Brauindustrie.

Ihr Standort ergibt sich, wie an jeder an-  
deren Stelle, so auch in Karlsruhe aus ihrer ge-  
schichtlichen Entwicklung. Mit der Zunahme  
des Konsums wuchs die materielle Produktion  
entsprechend und der Qualität seiner Biere, konn-  
te sich dieser Industriezweig hier zu einem Brenn-  
punkt der südwestdeutschen Brauereindustrie  
entwickeln. Seine Materialherkunft liegt aus  
dem Grunde nicht vor, weil seine Rohstoffe in der  
Hauptstadt aus Böhmen und der Tschechoslowakei  
bezogen werden.

Standort der übrigen Industrien.

Bis dahin haben wir jene Großindustrien  
einer speziellen Betrachtung unterzogen, welche  
in Karlsruhe das wirtschaftliche Übergewicht  
besitzen und von denen wir annehmen, dass sie  
wirtschaftspolitisch die bedeutendsten und all-  
gemein die Industrien darstellen, welche dem ge-  
samtgesellschaftlichen Leben der Stadt das ihr eigene

Gepräge verleihen.

Wir wenden nun unsere Aufmerksamkeit den Gebieten industrieller Betätigung zu, die mehr oder weniger als Begleiterscheinungen jener das Wirtschaftsleben der Stadt beherrschenden Industrien und der Entfaltung des Gemeinwesens selbst zu betrachten sind.

g) Polygraphische Industrie.

Die technischen Vorbedingungen für die Errichtung und den Betrieb einer Druckerei sind fast überall gegeben, da eine Abhängigkeit von dem Vorkommen irgend welcher natürlicher Produktionsfaktoren nicht besteht. Wohl ist die Möglichkeit, durchgebildete, intelligente Arbeitskräfte zu erhalten, nicht überall gleich, aber durch die Anziehungskraft der Großstadt entsteht auch in diesem Punkte keine ernstliche Schwierigkeit.

Die graphische Industrie ist in Karlsruhe rein konsumorientiert. Der günstige Standort für sie ergibt sich aus den Absatzverhältnissen Karlsruhes als Großstadt von nahezu 150 000 Einwohnern, als Sitz der Regierung, der obersten Behörden des badischen Landes, des Handels, Gewerbe und Industrie, Kunst und Wissenschaft.